



HEISSES HANDWERK

Im Glaslabor von Rahel Koller

Text: Marianne Preibisch

In einer kleinen, verwunschenen Werkstatt in Bern verwandelt Rahel Koller vorgefertigte Zylinder aus Borosilikatglas in Vasen, Krüge, Karaffen und Gläser mit einer klaren, subtilen Formensprache. Alles Einzelanfertigungen, geblasen und gedreht bei Temperaturen bis zu 2600 Grad. Von kalt und hart zu heiss und zähflüssig – das Prozedere rund ums Glasblasen braucht viel Erfahrung. Die gelernte Apparate-Glasbläserin hat sich mit ihrem eigenen Atelier über Umwege einen Traum erfüllt.

Verwurzelt im Glas

Das unscheinbare Gebäude mit dem kleinen, zauberhaften Garten war einst eine

ehemalige Knopfprägwerkstatt. Nach einem 10-jährigen Exkurs als Kameraassistentin und Beleuchterin in der Schweizer Filmbranche kommt diese zufällig entdeckte Trouvaille für Rahel Koller wie gerufen. Die notwendigen Apparaturen wie Drehbank, Mischgasbrenner und Brennofen kann sie als günstige Occasionen aus den 1950er-Jahren besorgen, alles alte langlebige Teile aus aufgegebenen Werkstätten. Die Glasbläserin fängt gleich an zu pröbeln, bearbeitet Glaszylinder mit verschiedenen Durchmessern von 8–200 mm, die sie als Halbfabrikate aus Deutschland bezieht. Inspiriert von der radikalen Funktionalität von Laborglas überführt sie die traditionelle Technik in

ein schlichtes Design, das bis heute alle ihre zweckmässigen und zeitlosen Glasobjekte für den Alltagsgebrauch auszeichnet. Rahel Koller findet zurück zu ihren Wurzeln und vielleicht nicht zufällig schafft sie mit dem «Radix-Glas» ihr Markenzeichen. Die raffinierte Weiterentwicklung des traditionellen Hyazinthenglases in zwei verschiedenen Grössen ist seit dem ersten Tag ein Bestseller. Egal ob Tulpe, Narzisse, Süsskartoffel, Avocado, Ingwer, Knoblauch, Zwiebel, Karotte oder Rande, der hohe Schaft gibt den austreibenden Gewächsen Halt und im unteren Glasbehälter entfaltet sich theatralisch das Wurzelwerk. Das Glaslabor verströmt alles andere als Laboratmosphäre.

Die unzähligen, vielseitig «bepflanzten» Radix-Gläsern auf Fenstersimsen und sonstigen Ablageflächen verwandeln das Labor in einen frühlinghaften Indoor-Garten. Als passionierte Gärtnerin vermittelt Rahel Koller ihr Wissen rund um Anzucht und Pflege verschiedenster Gewächse im Radix-Glas in einer schön gestalteten Broschüre. Und die Knollen oder Zwiebeln liefert sie auch gleich mit.

Vom industriellen Glaszylinder zum Designobjekt

Anlässlich der «Europäischen Tage des Kunsthandwerkes» öffnete Rahel Koller ihre «Labor»-Tür für ein interessiertes Publikum und demonstriert live die Produktionsschritte eines Radix-Glases. Sie spannt ein zirka 40 cm langes Glasrohr, das sie zuvor von einem 1,5 m langen Glaszylinder abgeschnitten hat, in eine wuchtige Drehbank aus Metall ein. Während das eingespannte Teil ununterbrochen dreht, hantiert sie gekonnt gleichzeitig mit einem oder auch zwei Brennern. Flammen zischen – eine Mischung aus Propangas und Sauerstoff züngelt um das Glas. Ab einer Temperatur von 560 Grad wird das Borosilikatglas weich und formbar und bei einer Hitze so um die 1500 Grad bearbeitet sie den Glaszylinder mit Stäben und Spachteln aus Graphit. Werkzeuge aus Metall würden Kratz- und Farbspuren hinterlassen. Die Glasbläserin modelliert, zieht Material ab und wieder auf und bläst gleichzeitig über einen Schlauch in ihrem Mund ununterbrochen Luft in die Glasröhre, damit diese nicht in sich zusammensackt. Handgriffe, Luftzufuhr und Hitze – alles muss stimmen. Sie scheint genau zu hören, zu spüren und zu sehen, wann sie welche Flamme braucht. Angst vor den heissen Temperaturen hat sie nicht, zum Schutz trägt sie Handschuhe und eine Spezialbrille ermöglicht trotz gleissendem Flammenlicht eine präzise Sicht. «Kalt und heiss zusammenzubringen braucht extrem viel Erfahrung!» Der Ablauf darf nicht unterbrochen werden, im Flow zu bleiben ist die grosse Herausforderung. Um ihren



FOTOS: MARIANNE PREIBISCH

Qualitätsansprüchen zu genügen, schaut Rahel Koller stets auf absolute Sauberkeit, kein Stäubchen darf sich in ihre Objekte verirren. Am Abend kommen alle neu geblasenen Objekte in den Brennofen und da verbringen sie die Nacht bei 560 Grad, um Spannungen im Glas zu vermeiden. Anschliessend müssen sie ganz langsam abkühlen.

Klara – Tara – Zaida

In den letzten Jahren erlebte die Glasbrennerei eine Renaissance, die traditionellen Meister aus Tschechien und Polen sind wieder gefragt. Mundgeblasene Trinkgläser oder Lampenschirme anstelle von Massware, nachhaltiges Produktdesign als Wertschätzung von innovativem Handwerk. Auch Rahel Koller verwirklicht mit dem Sprung in die Selbstständigkeit ihre persönliche Lebensphilosophie: weniger ist mehr. Mit der individuellen Weiterentwicklung von Laborglas – einem Industrieprodukt – zu schlichten und formschönen Objekten trifft sie den

Zeitgeist. Dazu passen auch die Namen ihrer Produkte. Angefangen hat sie mit Klara für eine Karaffe und seither erzählen all die wohlklingenden, stets auf -a endenden Frauennamen eine imaginäre Geschichte. Franca, Zaida, Lotta und Ina verwandeln das seelenlose Laborglas in unverwechselbare, liebevoll gewonnene Begleiter im Alltag. Allein vom Glaslabor kann Rahel Koller allerdings nicht leben. An drei Tagen arbeitet sie deshalb als Angestellte in einer Apparateglasbläserei. Umso mehr geniesst sie die Zeit der Selbstbestimmung und Kreativität in ihrem Glaslabor. Im Jahr 2020 bekommt sie für ihr Schaffen den Designpreis im Bereich Wohnaccessoires von Blickfang Basel. Nebst ihren eigenen Produkten führt Rahel Koller im Auftrag auch Einzelanfertigungen oder Kleinserien aus.



glaslabor.ch